

CHRONOLOGIE

Februar

Am 25. Februar 2020 wird der erste Coronavirusfall der Schweiz bestätigt.

März

Der Bundesrat beschliesst am 13. März, dass der Trainingsbetrieb abgebrochen wird.

Die Massnahmen sind bis 19. April geplant.

April

Am 8. April verlängert der Bundesrat die bestehenden Massnahmen bis 26. April und kündigt gleichzeitig für danach eine etappenweise Lockerung an.

Mai

Der Bundesrat lockert die Massnahmen gegen die Ausbreitung des Coronavirus. Ab dem 11. Mai können im Breitensport wieder Trainings in Kleingruppen mit maximal fünf Personen, ohne Körperkontakt und unter Einhaltung der Hygiene- und Distanzregeln stattfinden. Im Leistungssport gelten weniger starke Einschränkungen, insbesondere dürfen Trainings auch mit mehr als fünf Personen stattfinden. Der Bundesrat sieht zudem vor, in den Profiligen den Spielbetrieb unter Ausschluss der Öffentlichkeit ab 8. Juni zuzulassen.

Juni

Sportveranstaltungen sind grundsätzlich wieder möglich. Wettkämpfe in Sportarten mit ständigem, engem Körperkontakt, wie Schwingen, Judo, Boxen oder Paartanz sind bis 6. Juli untersagt. Der Trainingsbetrieb ist aber für alle Sportarten ab dem 6. Juni ohne Einschränkung der Gruppengrösse wieder erlaubt. Dies gilt auch für Sportaktivitäten, in denen es zu engem Körperkontakt kommt. In diesen Sportarten müssen die Trainings aber in gleichbleibenden Teams stattfinden und es müssen Präsenzlisten geführt werden.

Oktober

Am 28. Oktober entscheidet der Bundesrat, dass keine sportlichen und kulturellen Freizeitaktivitäten mit mehr als 15 Personen erlaubt sind.

Sportliche und kulturelle Freizeitaktivitäten sind in Innenräumen mit bis zu 15 Personen erlaubt, wenn sowohl genügend Abstand eingehalten werden kann als auch Masken getragen werden. Von einer Maske kann nur abgesehen werden, wenn grosszügige Raumverhältnisse vorherrschen, etwa in Tennishallen oder grossen Sälen. Im Freien, zum Beispiel beim Joggen, muss nur der Abstand eingehalten werden. Kontaktsport im Freizeitbereich ist überall verboten. Von den Regeln ausgenommen sind Kinder unter 16 Jahren, auch in der obligatorischen Schule.

November

Am 11. November entscheidet der Baslerbieter Regierungsrat, dass die Vorgaben des Bundes im Bereich Sport nicht nur für die über-16-jährigen Sporttreibenden gelten, sondern auch für die 12- bis 15-Jährigen. Das heisst auch kein Sport mehr ab 12 Jahren.

Dezember

Der Bundesrat beschliesst folgende Massnahmen ab dem 22. Dezember: Sportbetriebe werden geschlossen. Im Freien darf Sport in Gruppen bis maximal fünf Personen weiterhin betrieben werden. Profispiele können ohne Zuschauerinnen und Zuschauer weiterhin stattfinden. Sportliche und kulturelle Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen vor ihrem 16. Geburtstag sind mit Ausnahme von Wettkämpfen weiterhin erlaubt.

«Die Massnahmen waren gerechtfertigt!»

Fussball | «Congeli»-Trainer Gilles Durand fehlen unter den Pandemie-Regeln vor allem die Spielformen

Kein Körperkontakt, keine Zweikämpfe, keine Handshakes, keine Bälle anfassen: Fussballtrainer mussten ihre Übungen in Pandemie-Zeiten stark anpassen. Gilles Durand hofft, dass seine Spieler nach der Pause noch mehr Lust auf Fussball haben als vorher.

Janne Furler, Nico Nachbur

Herr Durand, Sie sind Fussballtrainer im Nachwuchs des FC Concordia Basel. Was gefällt Ihnen besonders an dieser Tätigkeit?

Gilles Durand: Ich habe aus dem Sportstudium viel mitgenommen und will es besser machen als die Trainer, die ich hatte, als ich selber gespielt habe. Mir gefällt es sehr, wenn ich etwas plane, es im Training gut umgesetzt werden kann und die Junioren etwas lernen.



Techniktraining war immer möglich, um die eigenen Fähigkeiten zu verbessern. Jonglieren kann man schliesslich auch ohne Trainer oder zu Hause.

Bild Janne Furler

Wie fanden Sie es, während der Coronavirus-Pandemie zu trainieren?
Im Frühjahr war es eine Katastrophe, da es harte Massnahmen gab. Da hätte man lieber gar nicht trainiert. Die Rückrunde war am Anfang top. Sobald die Fallzahlen erneut stiegen, war es wieder schwierig, die Trainings zu gestalten.

Welche Massnahmen von Bundes- und Regierungsrat haben den Trainingsbetrieb beeinflusst?

Im Lockdown ging gar nichts. Dann durfte man nur in Fünfergruppen trainieren, jedoch ohne Körperkontakt. Da konnte man nur die Kondition und die Technik trainieren, sonst nichts.

Fanden Sie diese Massnahmen gerechtfertigt?
Ja, denn man wusste am Anfang nicht, was das Virus genau ist und wie gefährlich es ist. Ich finde es absolut gerechtfertigt, dass man alles gestoppt

und heruntergefahren hat, um den Druck, der auf dem Gesundheitssystem lastet, zu reduzieren. Wenn man da aufhören muss, Fussball zu spielen, halte ich das für einen Preis, den man zahlen kann.

Wie haben sich die neuen Regeln auf den Trainingsbetrieb ausgewirkt?
Technik- und Konditionsübungen waren möglich. Alles, was mit Körperkontakt oder Taktik zu tun hat, konnten wir nicht trainieren. Vor allem Spielformen, die am meisten Spass machen und einem Match am ähnlichsten sind, konnten wir leider nicht üben.

Fiel es Ihnen schwer, Trainings zu gestalten, die nicht gegen Regeln verstossen?
Ja, ich denke besonders mir, denn meine Philosophie ist es, dass ich stets taktische oder strategische Themen trainiere. Da das nicht mehr ging, musste ich meine Trainings anders gestalten.

Gab es Momente, in denen Sie die Massnahmen nicht einhalten konnten oder sie aus Versehen verletzt haben?
Im Frühjahr, als alles noch strenger war und man sich das Ganze noch nicht gewohnt war, gab es Momente, in denen man vielleicht einen Ball in die Hand nahm, den man eigentlich nicht anfassen durfte. Das geschah aber nie als Zeichen dafür, dass man die Massnahmen für dumm gehalten hätte.

Haben die Spieler die Massnahmen von selbst eingehalten oder mussten Sie alle fünf Minuten einen Spieler an die Regeln erinnern?
Es gibt Spieler, die sich super an die Massnahmen halten und sogar andere darauf hinweisen. Anderen muss man es immer wieder sagen.

Waren Sie trotz der Einschränkungen immer motiviert, Trainings zu leiten? Oder hätten Sie unter diesen Umständen lieber Pause gemacht?
Im Vordergrund steht die Ausbildung. Wichtig ist aber auch, dass die Spieler gewinnen wollen. Wenn

wir dann Trainings haben, bei denen wir keine Spiele machen können, höchstens kleine Wettbewerbe, dann leidet die Motivation. Denn Fussball ohne Wettkampf, ohne sich mit anderen Teams zu messen, macht nicht so viel Spass.

Wie sieht es bei den Spielern aus? Waren sie in dieser Situation motiviert?
Nicht alle waren motiviert. Ich denke, dass die Spieler auch merkten, dass die Trainer nicht mehr voll arbeiten konnten.

Sie haben neben dem Klubtraining ein Förderangebot mit Gilles Yapi. Gab es dort andere Massnahmen?
Nein, es waren dieselben Massnahmen. Aber da bieten wir normalerweise Einzeltrainings an. Das heisst, dass es uns nicht so hart traf. Die Trainer tragen Maske. So, denke ich, ist das Ansteckungsrisiko klein. Wir haben am Schluss in der Fördergruppe eigentlich genau das gleiche Training gemacht wie bei Concordia Basel.

Wann erhoffen Sie sich Lockerungen und welche?
So früh wie möglich, aber so spät wie nötig. Also so früh, dass man Sicherheit hat, dass sich das Virus nicht wieder sehr schnell verbreitet. Ich hoffe, dass wir bald wieder Zweikämpfe und Matches spielen können. Die Kabinen- und Duschenregeln sind nicht entscheidend für das Training. Die müssen meiner Meinung nach nicht schnell gelockert werden.

Haben Sie den Spielern angemerkt, dass sie sich Sorgen machen oder sich anders verhalten?
Als alles angefangen hat, waren wir im Trainingslager in Spanien. Dort hatten gewisse Kinder Angst. Ich war am Anfang auch unsicher (siehe Erfahrungsbericht eines Spielers auf dieser Seite).

Was bedeutet die Coronavirus-Pandemie für den Nachwuchsfussball?
Wird nach der Pandemie alles sein wie davor? Jedes Training macht dich besser. Wenn man eine Zeit lang nicht trainieren kann, hat man einen



«Nicht Fussball zu spielen, ist ein Preis, den man während einer Pandemie bezahlen kann», sagt Gilles Durand.

Bild zvg

Trainingsrückstand. Sollte es also noch ein halbes Jahr so weitergehen, fehlt den Spielern etwa ein Jahr Entwicklung. Für manche Spieler ist das gut, zum Beispiel, wenn sie eine Verletzung haben. Diese Spieler haben danach im Vergleich zu den anderen nicht so einen grossen Trainingsrückstand. Ich erhoffe mir, dass die Spieler nach der Krise noch mehr Lust haben, Fussball zu spielen.

Zur Person

nn. Gilles Durand ist 1994 in Luzern geboren und hat an der Universität Basel Sportwissenschaften studiert. Er wohnt in einer WG in Basel. Durand ist Cheftrainer der C-Junioren beim FC Concordia Basel. Zuvor war er Assistent bei «Congeli». «Ich kann sehr viel aus den Trainings mitnehmen, lerne jedes Training und jeden Match

sehr viel über den Fussball», sagt Jugendreporter Nico Nachbur, der dreimal wöchentlich bei Durand trainiert. «Gilles ist ein Mensch, von dem man fussballerische Dinge gut lernen kann.» Durand sei immer fröhlich und super gelaunt – «einer der besten Trainer, die ich bis jetzt hatte».

«Es brauchte mehr Motivation»

Fussball | Nico Nachbur rekapituliert ein spezielles Sportjahr mit Trainings mit Abstand oder alleine zu Hause

Der Bretzweiler Nico Nachbur spielt beim FC Concordia Basel. Er erzählt, wie er fürchtete, nicht vom Trainingslager heimreisen zu können, wie sich die Corona-Massnahmen auf dem Platz auswirkten – und wie er von der Situation gar profitieren konnte.

Nico Nachbur

Als die ganze Geschichte mit Corona in Europa losging, war ich mit meiner Mannschaft im Trainingslager im spanischen Salou. Wir Spieler haben mitbekommen, dass ein Virus unterwegs ist und dass es in Spanien schon erste Ansteckungen gab. Das hat uns Spieler sehr gestresst, weil wir nichts Genaueres wussten. Die Trainer haben uns gesagt: «Wenn einer der Spieler irgendwelche Krankheits-symptome zeigt, können wir nicht nach Hause fliegen.» Das hat uns allen schon ein wenig Angst gemacht. Zum Glück hatte am Ende niemand Symptome, sodass wir nach Hause fliegen konnten.

Wegen des Virus gab es im Trainingslager einige ungewohnte Regeln: Man durfte keine Handshakes mehr geben und man musste vor jeder Mahlzeit die Hände waschen. Im Lager föhlte ich mich schon ein wenig unsicher, weil ich nicht wusste, ob wir würden nach Hause fliegen können oder nicht. Es war nicht so schön, in jenen Tagen die ganze Zeit darüber nachzudenken.

In der Schweiz trainierten wir nach einer kurzen Pause ganz normal. Dann kam der erste Lockdown und die Trainings vor Ort fielen aus. Jeder musste die Übungen jedoch zu Hause absolvie-



Nico Nachbur hatte trotz Corona viel Spass auf dem Platz.

Bild zvg/Flavio Cavaleri

ren, filmen und an die Trainer schicken. Das fand ich eigentlich ganz in Ordnung.

«Endlich wieder Fussball!»
Mit dem Schulbeginn Mitte April setzten wir auch die Trainings fort – allerdings nicht im gewohnten Rahmen: Zum «Joggeli» hatten nur Spieler und Trainer Zutritt, sonst niemand. Es wurde kontrolliert, wer reinging, und alle Adressen und andere Personendaten wurden notiert, damit man genau wusste, wer sich wann im «Joggeli» aufhielt. Wir Spieler kamen schon umgezogen ins Training und durften nicht vor Ort duschen. Wie in Spanien

gab es keine Handshakes und auch sonst keine Handberührungen.

Im Training waren wir in Fünfergruppen eingeteilt, die gleich blieben. Wir mussten trotzdem immer Abstand halten. Es gab keinen Körperkontakt und man durfte den Ball nie mit der Hand berühren. Das waren sehr strenge Regeln und mit ihnen zu trainieren, war nicht sehr toll. Man hätte diese Übungen auch zu Hause machen können. Es waren ja mehrheitlich Kraft-, Stabilisations- oder Technikübungen. Diese Zeit war sehr mühsam. Das Ganze ging mit kleinen Änderungen so weiter bis im Juni.

Im Juni wurden die Massnahmen gelockert. Wir hatten Testspiele und konnten grösstenteils normal trainieren. Es war schön, wieder den gewohnten Rhythmus zu haben. Es war fast schade, dass dann die Sommerpause kam, aber im August ging es ja schon wieder los. Handshakes blieben verboten, wir kamen umgezogen und duschten zu Hause, aber die Meisterschaft und der Cup konnten losgehen. Das war die schönste Zeit zum Fussballspielen, weil in dieser Zeitspanne alles fast normal war.

Im Gegensatz zur Regionalmeisterschaft konnte unsere Saison im Oktober beendet werden, nur für den Cup reichte es nicht, bevor neue Massnahmen kamen. Wir trainierten noch, mussten die Masken bis aufs Spielfeld anhaben. Aber dann fielen auch die Trainings aus – bis jetzt.

«Zeit, gesund zu werden»

Ich finde es gut, dass man das Virus ernst nimmt und auch dagegen Massnahmen trifft. Mir persönlich kam der Zeitpunkt sogar entgegen: Ich hatte mit Verletzungen zu kämpfen und konnte die Zeit nutzen, um eine Operation durchführen zu lassen und mich auf das neue Jahr vorzubereiten.

In gewissen Momenten waren die besonderen Regeln beim Fussballspielen nicht einfach, aber man konnte trotzdem Fussball spielen – und das war toll. Ich habe meinen Mitspielern dennoch angemerkt, dass sie vielleicht nicht immer zu 100 Prozent motiviert waren in diesen speziellen Zeiten. Aber das kam dann schon wieder, man musste manchmal einfach ein bisschen mehr motivieren.

Jugendliche machen Schlagzeilen

Medien | Medienluft schnupfern dank «YouNews»

Die Jugendmedienwoche «YouNews» ermöglicht Jugendlichen, einen Blick in die Medienwelt zu werfen. Egal ob bei der «Volksstimme» oder dem Schweizer Radio und Fernsehen, diese Woche stehen landesweit Jungreporter im Einsatz.

vs. Viele Schweizer Medienhäuser stehen diese Woche ganz im Zeichen von «YouNews». Bei diesem Projekt können Jugendliche im Alter von 13 bis 20 Jahren bereits zum vierten Mal hinter die Kulissen von diversen Medien blicken – so auch Nico Nachbur (Bretzwil) und Janne Furler (Reigoldswil) auf der Redaktion der «Volksstimme» in Sissach. Die beiden Achtklässler der Sekundarschule Reigoldswil konnten dabei während zwei Tagen etwas Zeitungsluft schnupfern und ihre eigenen Beiträge realisieren.

Ihnen gleich tun es landesweit rund 250 Jugendliche bei kleineren und grösseren Medien, beispielsweise beim Tages-Anzeiger, beim Schweizer Radio und Fernsehen SRF, bei Radio 24, der Neuen Zürcher Zeitung (NZZ), der Engadiner Post und vielen weiteren. Gemeinsam mit Profis schreiben die Jugendlichen Artikel, drehen Videos oder moderieren Radio-Shows. Das gemeinsame Ziel: Journalismus verstehen, Journalismus erleben, Journalismus mitgestalten. Die Storys der Jugendlichen, ob Text, Video oder Audio-Beitrag, werden vom Gastmedium veröffentlicht.

«Der Austausch mit den Jungen ist wichtiger denn je», sagt Michael Marti, einer der Initianten von «YouNews» und Mitglied der Chefredaktion



Janne und Nico beim Produzieren eines Artikels. Sie hatten dabei sehr viel Spass.

Bild Sebastian Wirz

von Tamedia. «Die vergangenen Monate mit der Infolut zur Corona-Pandemie zeigen, wie wichtig für Jugendliche im Alltag eine hohe Medienkompetenz ist.» Und Franz Fischlin, bekannter Tagesschau-Moderator und ebenfalls «YouNews»-Initiant, ergänzt: «Ich schätze den Austausch auf Augenhöhe, denn die vergangenen Jahre haben gezeigt: Beide Seiten profitieren, die Jugendlichen, aber auch wir Journalistinnen und Journalisten.»

«YouNews» ist entstanden auf Initiative von Viviane Manz, Redaktorin und Produzentin der SRF-Tagesschau, Michael Marti, Mitglied der Chefredaktion der Tamedia, sowie Franz Fischlin, SRF Tagesschau. Der Verband Schweizer Medien unterstützt die Jugendmedienwoche organisatorisch.

www.younews.ch